

Analyse zeigt: Steuern sanken im Aargau für Firmen stärker als für Privatpersonen

Die Steuererträge wachsen im Kanton Aargau fast jedes Jahr. Dafür sind vor allem die steuerpflichtigen Einwohner verantwortlich.

Mark Walther

Emotionale Diskussionen sind vorprogrammiert. Die Aargauer Regierung und die bürgerlichen Parteien wollen Unternehmensgewinne ab 250 000 Franken steuerlich entlasten. Gleichzeitig sollen die Bürgerinnen und Bürger mehr Krankenkassenprämien von den Steuern abziehen können. Trotzdem ist mit dem Referendum von links zu rechnen, womit es nächstes Jahr zur Volksabstimmung käme.

Befürworter und Gegner werden ihre Argumente nicht neu erfinden: Die Bürgerlichen warnen vor Firmenwegzügen, die Linke vor ruinösem Steuerwettbewerb. Es wäre schwierig zu ermitteln, wer näher an der Realität liegt. Zu viele Faktoren spielen eine Rolle. Klar ist aber: Die Steuerbelastung ist in den letzten gut 20 Jahren im Aargau für Firmen und natürliche Personen gesunken – für Firmen allerdings stärker. Das zeigt eine Auswertung von Steuerdaten der eidgenössischen Steuerverwaltung und des Kantons. In der Grafik ist die Vermögenssteuer nicht ausgewiesen. Sie belastet die Bürger heute weniger stark. Allerdings bezahlt nur jeder Dritte Vermögenssteuern. Die Entwicklung kennt man beim Aargauer Steueramt. Vorsteher Dave Siegrist schreibt: «Die Steuerbelastung nahm für juristische Personen effektiv stärker ab als für natürliche Personen.»

«Steuerhölle Aargau» für gewinnstarke Firmen

In den letzten vier Jahren hat sich die Steuerlast für die Aargauerinnen und Aargauer nur geringfügig verändert. Die leichte Erhöhung der Kinderabzüge hat für Eltern mildernd gewirkt. Hingegen bedeutete die Begrenzung des Fahrkostenabzugs für viele Autofahrer eine Steuererhöhung. Bei den Firmen profitieren im Aargau seit letztem Jahr die innovativen – dies dank



Firmen wurden im Aargau steuerlich stärker entlastet als natürliche Personen.

Bild: Severin Bigler

höheren Abzügen für Forschung und Entwicklung. Weil andere Kantone ihre Gewinnsteuern aber teils massiv gesenkt haben, ist der Aargau in der Attraktivitäts-Rangliste abgerutscht.

Bei der Maximalbelastung liegt der Aargau sogar auf dem drittletzten Platz. Die gewinnstarken Firmen befänden sich in der Aargauer Steuerhölle, sagte SVP-Grossrat Daniel Urech letztes Jahr in der Ratsdebatte. Das wollen die Regierung und die Bürgerlichen mit der Steuervorlage nun korrigieren.

Obwohl der Kanton Firmen und Einwohner steuerlich entlastet hat, sind die Steuereinnahmen in den letzten 20 Jahren mehrheitlich gestiegen. Der Grossteil des Wachstums ist der steuerzahlenden Bevölkerung zu verdanken. Gemäss den aktuellsten Zahlen von 2017 haben die Firmen 14,6 Prozent mehr Steuern abgeliefert als 2001. Wobei der Anstieg nur bis 2007

dauerte; seither haben die Einnahmen abgenommen. Bei den Einwohnerinnen betrug das Plus hingegen satte 37 Prozent. Die Entwicklung ist in der Grafik unten in der Mitte gut sichtbar.

Steuern der Bürger sprudeln, jene der Firmen nicht

Die Gründe für diese Entwicklung liegen nicht klar auf der Hand. Einer dürfte sein, dass sich die Konjunktur im Aargau nach der Wirtschaftskrise ab 2009 unterdurchschnittlich entwickelte. Im selben Jahr trat die letzte von drei Steuersenkungen innert drei Jahren in Kraft. Entlastet wurde primär die Wirtschaft. In der Grafik ist zu sehen, dass in diesen Jahren der Steuerertrag durch Firmen abnahm. Danach stabilisierte er sich bei leicht abnehmender Tendenz.

Auch die Strukturschwäche des Aargaus dürfte eine Rolle spielen: Die Hälfte aller Firmen trägt zusammen bloss 1,8 Pro-

zent zum gesamten Steuerertrag bei. Sie bezahlen nur die Mindeststeuer von 845 Franken, weil sie keinen oder nur einen sehr tiefen Gewinn machen.

Ist die steuerpflichtige Bevölkerung viel stärker gewachsen als die Wirtschaft? Das war nicht der Fall: 2017 gab es 58 Prozent mehr juristische Steuerpflichtige, aber nur 28 Prozent mehr natürliche Steuerzahler.

Verdienen die Aargauerinnen und Aargauer einfach so viel besser im Vergleich zu den juristischen Personen und bezahlen daher mehr Steuern? Auch dem ist nicht so. Die Reingewinne der Firmen sind stärker gewachsen als die steuerbaren Einkommen der natürlichen Personen.

Siegrist beurteilt die Steuersenkungen zu Gunsten der Wirtschaft positiv. «Da in den letzten Jahren kein Exodus von Firmen beobachtet werden konnte, waren sie wohl genügend stark», schreibt er. Wie sie sich ausge-

wirkt haben, wurde allerdings nie untersucht. Das wäre gemäss Siegrist «sehr schwierig».

Die rückläufigen Unternehmenssteuern schlagen sich auch im Fiskalertrag des Kantons nieder. Ihre Bedeutung hat zwischen 2011 und 2017 um vier Prozentpunkte abgenommen. Bei den natürlichen Personen ist sie stabil. Für die durchschnittliche steuerpflichtige Einwohnerin lässt sich feststellen: Sie bezahlt mehr Steuern als 2004. Ihr Einkommen ist aber stärker gewachsen, weshalb die Belastung unter dem Strich gesunken ist.

Es gab aber auch innerhalb der Bevölkerung Gruppen, die stärker profitiert haben als andere. Am stärksten wurden Ehepaare mit Kindern und tiefem Einkommen entlastet. Ihre Belastung ist um fast 18 Prozent gesunken. Bei den kinderlosen Ehepaaren, Ledigen und Rentnern wurden hingegen die Gutverdiener stärker entlastet:

Die Bevölkerung profitierte früher von Senkungen

Grossrätin Maya Bally (Mitte) fände eine Steuersenkung für natürliche Personen «selbstverständlich wünschenswert».

Sie ruft aber in Erinnerung, dass die Steuern für die Bevölkerung zu Beginn des Jahrtausends deutlich gesunken sind. Tatsächlich profitierten Einwohner und Firmen in den Jahren 2001 und 2002 von einer Steuerreform. Unter anderem wurden Familien entlastet und Nachkommen von der Erbschaftssteuer befreit. Tiefe Einkommen schonte der Fiskus am meisten.

Bally unterstützt die Steuersenkung für Firmen. Sie wird sich wegen der aktuellen Situation für eine gestaffelte Umsetzung stark machen. Der Aargau dürfe nicht wieder ein Hochsteuernkanton werden. Sie erinnere sich an Zeiten, als man in Business-Kreisen sagte, der Aargau sei kein attraktiver Kanton. Sie mahnt: «Für Unternehmer

ist es kein Problem, im Aargau zu wohnen, eine Firma aber in Luzern oder Zug zu gründen.»

SP-Grossrätin mahnt zur Steuergerechtigkeit

Claudia Rohrer, SP-Co-Fraktionschefin im Grossen Rat, hält die Gewinnsteuersenkung für verfehlt. Sie heize bloss den Steuerwettbewerb an. Dieser ist ihr ein Dorn im Auge. Rohrer lässt sich feststellen: Sie bezahlt mehr Steuern als 2004. Ihr Einkommen ist aber stärker gewachsen, weshalb die Belastung unter dem Strich gesunken ist.

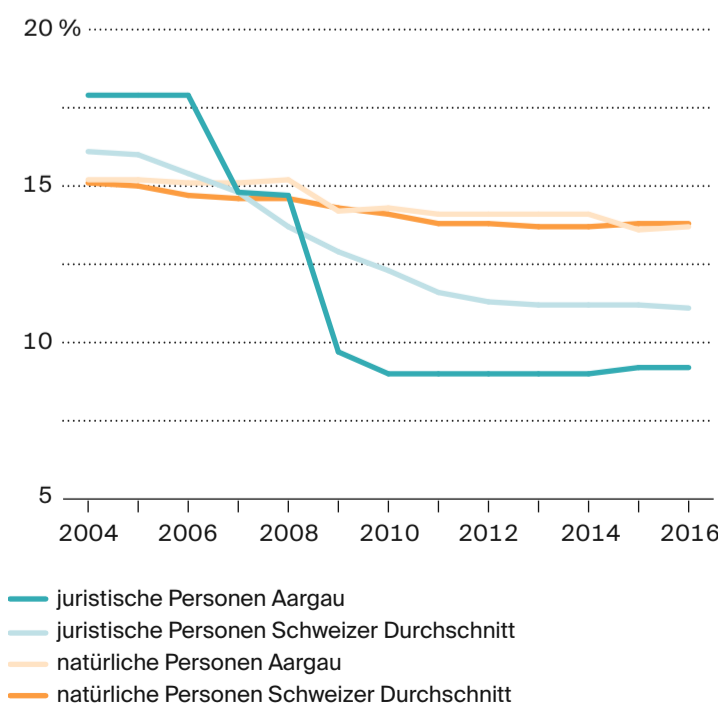
Eine Firma mit drei Millionen Franken Gewinn lasse sich wegen der tieferen Steuerlast lieber in Olten als in Aargau nieder, profitiere dann aber auch von der guten Aargauer Infrastruktur und dem grossen Potenzial an Mitarbeitenden.

Auch ein anderes Thema ist Rohrer wichtig: «Wir müssen wieder mehr über Steuergerechtigkeit reden.» Sie ist aber gegen Steuersenkungen für natürliche Personen. «Die SP ist selten für Steuersenkungen, weil das die Solidarität schmälert», sagt sie. Das bedeute, dass jene mehr beisteuerten, denen es gut gehe.

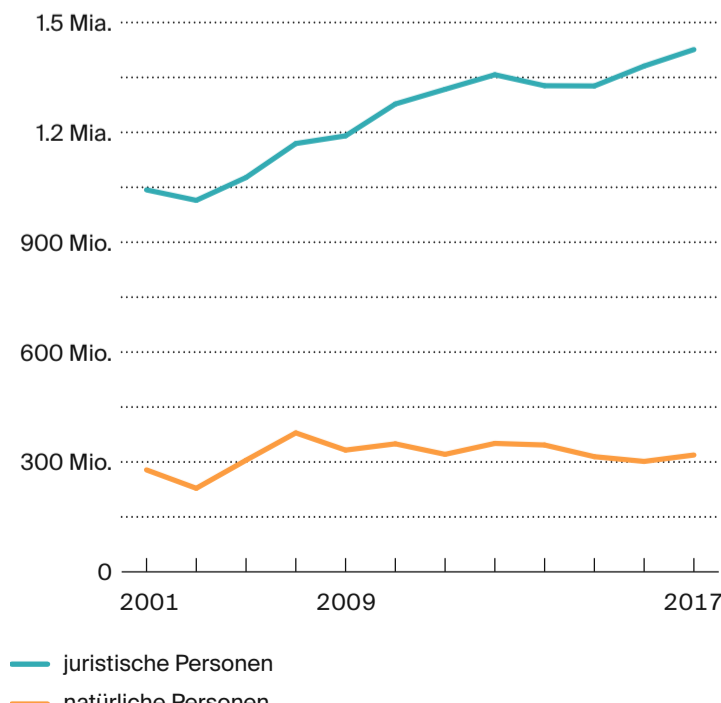
Wie sich die Steuern im Aargau in den nächsten Jahren entwickeln, hängt auch von der steuerpolitischen Strategie ab. Das Finanzdepartement entwickelt diese mit dem Forschungsinstitut BAK Economics. Ziel ist es, die Attraktivität des Kantons als Wohn- und Wirtschaftsstandort zu stärken.

Die nächste Forderung nach einer Steuersenkung für die Wirtschaft liegt auf dem Tisch. Beat Bechtold, Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, sagte Ende Januar zur AZ: «Der von der Regierung vorgeschlagene Steuersatz kann nur vorläufig sein. Damit stossen wir vom Tabellenende ins Mittelfeld vor. In einem nächsten Schritt müssen wir unter die künftige Durchschnittsbelastung der Kantone kommen.»

Steuerbelastung im Aargau und der Schweiz 2004 bis 2016



Steuerertrag durch juristische und natürliche Personen



Effektive Firmensteuersätze im Jahr 2020

